

Vom Ausbildner zum Stellenpartner und wieder zurück

Weiterbildung Praxislehrperson. Primarlehrer Matthias Weidmann arbeitet an der Schule Staufen, Primarlehrer Pascal Marquardt an der Schule Leutwil – beide haben ein 100-Prozent-Pensum und sind auch Praxislehrpersonen. Erst kürzlich haben sie die Weiterbildung dazu an der PH FHNW absolviert. Im Co-Teaching erlebten die Schülerinnen und Schüler ein eingespieltes Team. Dahinter steht viel Arbeit, wie ihr Erfahrungsbericht zeigt.

Die Weiterbildung zur Praxislehrperson war für uns Anlass, an die PH FHNW zurückzukehren und im Austausch mit anderen Lehrpersonen den eigenen Unterricht kritisch zu beleuchten und weiterzuentwickeln. Der Fokus der Weiterbildung, welche sich über zwei einwöchige Ausbildungsblöcke erstreckt liegt dabei hauptsächlich beim Co-Planning, respektive Co-Teaching, aber auch Beobachten und Rückmelden sind zentrale Themeninhalte. Diese vier Themen werden während der Weiterbildung durch Videoanalysen und Gruppenarbeiten analysiert und reflektiert.

In unseren Augen stellt die Weiterbildung sinnvolle Arbeitswerkzeuge für zukünftige Praxislehrpersonen zur Verfügung. Gerade im Bereich der Unterrichtsanalyse tappt man schnell in die Falle, Beobachtung und Interpretation nicht klar zu trennen. Um dem vorzubeugen, hat die PH FHNW ein sinnvolles Angebot an geeigneten Instrumenten bereitgestellt. Aus einer Palette von Rastervorlagen können angehende Praxislehrpersonen ein passendes auswählen. Dies ermöglicht gezieltes Beobachten mit einem Hilfsmittel, welches je nach Setting gewechselt werden kann.

Beim Thema «Unterrichtsnachbesprechung» wurde in wechselnden Gruppenkonstellationen das Rückmelden auf getätigte Beobachtungen geübt. Dies erweiterte den eigenen Wortschatz und die Herangehensweise während des Austauschs. Es zeigte uns aber auch auf, wie herausfordernd solche Rückmeldegespräche sind. Schnell einmal bewegt man sich auf einem Feld, welches die Person gegenüber auf persönlicher



Praxislehrer Matthias Weidmann im Co-Planning mit seinen beiden Studentinnen. Foto: Screenshot aus einer Filmaufnahme.

Ebene berührt oder sogar verletzt. Die Rückmeldung muss aufbauend und fördernd geschehen. Sie soll ja schliesslich etwas bewegen und die Studierenden nicht zerbrechen.

Eigene Erfahrungen im ersten Praktikum

Als Neulinge im Bereich der Erwachsenenförderung haben wir vor Kurzem unser erstes Praktikum als Praxislehrpersonen absolviert. Die oben genannten Modulinhalte konnten wir umsetzen. Dies erleichterte uns den Einstieg enorm. Das Co-Planning erfuhren wir als Aufeinandertreffen von theoretischem Wissen aus der PH, kombiniert mit praktischem Know-how seitens der Lehrperson. Im gegenseitigen Austausch konnte so ein Unterricht entwickelt werden, bei welchem Studierende und Lehrperson gleichermaßen profitieren konnten. Die Hierarchie während den Unterrichtseinheiten sowie der Planungsphasen wurde aufgelöst. Dabei entstand ein qualitativ guter Unterricht, der vor allem den Schülerinnen und Schülern zugute kam. Uns beiden war es wichtig, dass wir am Ende des Praktikums nicht eine zerrüttete, von Unterrichtsexperimenten zerstreute Klasse wieder aufpäppeln müssen. Vielmehr wollten wir mit neuen Ideen und dem erlangten Drive die Schülerinnen

und Schüler weiterziehen. Die Phasen des Co-Planning nahmen anfangs erheblich mehr Zeit in Anspruch als das blosses Delegieren von Aufträgen, jedoch war durch den gemeinsamen Arbeitsprozess die aufwändig geprüfte Qualitätssicherung des Unterrichts bereits erfolgt. Im anschliessenden Co-Teaching erlebten die Schülerinnen und Schüler ein eingespieltes Team, welches einheitlich von den zu vermittelnden Unterrichtsinhalten sprach und gemeinsame Ziele vereinbarte. Die Fixierung auf die Klassenlehrperson konnte so Stück für Stück abgebaut werden. Die Kinder hatten somit in kurzer Zeit drei sichere Anlaufstellen.

Einige Stolpersteine

Jedoch gibt es bei allem Lob zum Co-Planning/Co-Teaching doch auch einige Stolpersteine. Aus unserer Sicht ist eine saubere und zeitintensive Vorbereitung über das gesamte Praktikum unabdingbar.

So sollten die Studierenden die letzte Woche der jeweiligen Volksschulferien reservieren, um am gemeinsamen Erarbeiten der kommenden Inhalte mitzuwirken. Dies verlangt viel Bereitschaft und Hingabe aller Beteiligten. Da während unserem Praktikum gerade Semesterferien waren, war es für uns nicht immer

ganz einfach, Termine mit den Praktikantinnen und Praktikanten zu finden. Dies sollte nach Möglichkeit von der PH besser koordiniert respektive kommuniziert werden. Zusätzlich müssen Unterrichtsinhalte vorgängig studiert werden. Dies beinhaltet das Bearbeiten der Lehrmittel und der Lehrerkommentare. Nur so kann ein kooperatives Planungsgespräch erfolgen.

Ohne Fleiss kein Preis

Abschliessend dürfen wir beide auf gelungene Praktika zurückschauen. Jedoch frei nach dem Motto «Ohne Fleiss, kein Preis». Die schönste Erkenntnis aus den vergangenen vier Wochen Arbeit mit jungen Studierenden ist sicherlich, die Entwicklungsfortschritte der angehenden Lehrerinnen und Lehrer zu beobachten. Aus unserer Sicht als Praxislehrpersonen sind Ratschläge geben und selber erlebte Erfahrungen teilen wohl die wertvollsten Dinge, welche wir motivierten zukünftigen Lehrerinnen und Lehrern mit auf den Weg geben dürfen.

Matthias Weidman, Pascal Marquardt

Ansturm neuer Praxislehrpersonen

In den letzten Jahren war der Mangel an Praxislehrpersonen an den Aargauer Volksschulen gross. Dies scheint nun mit der Einführung des Partnerschulmodells, welche mehrere ausgebildete Praxislehrpersonen an ihren Schulen beschäftigen, vorbei zu sein. In diesem Jahr haben sich so viele Lehrpersonen wie schon lange nicht mehr für die Praxislehrausbildung an der PH FHNW entschieden. In den kommenden Jahren sollte der Bedarf an Ausbildnern entsprechend gedeckt sein.

Ein starker Praxisbezug ist gegeben



In den Basiskursen lernen die Lehrpersonen theoretisch und praktisch den Lehrplan kennen. Fotos: Fotolia.

Basiskurse. Im Rahmen der Einführung des Lehrplans 21 im Kanton Solothurn finden im Schuljahr 2017/18 Basiskurse statt, die das Ziel verfolgen, den neuen Lehrplan inhaltlich kennenzulernen. Ein starker Praxisbezug sei gegeben. Das «Basisangebot» wird ab 2018 durch die «Vertiefungsangebot» ergänzt. Was ist von den Basistagen zu erwarten? Urs Oberthaler gibt Auskunft.

Am 18. November 2015 fand unter der Federführung des Volksschulamtes des Kantons Solothurn ein Starttag mit allen Schulleitungen im Kanton Solothurn statt. Darin wurden die Schulleitungen über das Einführungskonzept (Standortbestimmungen, Basistage, schulinterne Weiterbildung) des Lehrplans 21 informiert. Das Volksschulamts führt zudem selber an den Schulen Informationsveranstaltungen zum Lehrplan 21 durch. Im Hinblick auf die im Kanton geplanten Weiterbildungen zur Einführung des neuen Lehrplans ist ein PH-internes Projekt am Entstehen. Darin geht es um die Erarbeitung eines Weiterbildungskonzepts zu kompetenzorientiertem Unterrichten. Co-Leitende dieser Projektgruppe sind John Klaver (Bereich schulinterne Weiterbildung und Beratung) sowie Urs Oberthaler (Leiter Kursrische Weiterbildung an PH FHNW). Urs Oberthaler be-

antwortet die Fragen des SCHULBLATT zum Thema «Basiskurse».

Christoph Frey: Im kommenden Jahr werden im Kanton Solothurn sogenannte Basiskurse für alle Lehrpersonen angeboten. Was hat man unter dem Begriff «Basiskurs» zu verstehen?

Urs Oberthaler: Das «Basisangebot» für Lehrpersonen besteht gemäss Einführungskonzept des Departements für Bildung und Kultur aus drei Kurstagen. Es beinhaltet zwei Kurstage in grösseren Lerngruppen und einen weiteren Kurstag gemäss Bedarf der Schule in der Form einer schulinternen Weiterbildung. Das



«Basisangebot» wird ab 2018 durch das «Vertiefungsangebot» ergänzt, welches aus schulinternen Weiterbildungen und Kursen für die individuelle Weiterbildungen besteht.

Wann und wo finden diese Kurse statt?

Die «Basistage» finden alle im Schuljahr 2017/18 statt. Die Daten der ersten beiden Kurstage wurden den Schulleitungen letzten Herbst vom DBK mitgeteilt und liegen, je nach Schulträger, zwischen Oktober 2017 und März 2018. Alle insgesamt 13